



Wien, Hofburg, ART&ANTIQUE - nur du allein!

Die Wiener Messelandschaft ist bunt und divers geworden, nicht nur in der Erscheinung, sondern auch im Niveau. Und dann gibt es die ART&ANTIQUE HOFBURG Vienna. Die Konstante in Wien. Die Messe für Kunst, Antiquitäten und Design. Heuer findet sie zum 53. Mal statt, hat lange Tradition im November, kurz nach Allerheiligen. Sie ist die bedeutendste jährliche Leistungsschau des österreichischen Kunsthandels. Die Selektion ist einfach: Nur die Besten dürfen ausstellen. So wie auch der Ort einzigartig bleibt: Die Hofburg, im Herzen der Hauptstadt, großzügig, prunkvoll, unschlagbar. Besser, hochwertiger, stilvoller geht es eben nicht. Erst recht nicht bei der 53. Ausgabe von 10. bis 14. November 2022.

Dann präsentiert sich das Who is Who des österreichischen Kunsthandels, die meisten davon seit vielen Jahren und Jahrzehnten Stammassteller der ART&ANTIQUE, dazu ausgewählte internationale Aussteller mit ihren herbstlichen Highlights aus Kunst, Antiquitäten und Design. Die Palette und Vielfalt der angebotenen Stücke ist enorm, hält einen altbabylonischen Liebesakt, antike griechische Vasen, das gotische Relief eines Heiligen, ein Flämisches Renaissance Kabinett, Bilderuhren aus dem Wiener Biedermeier, eine mit Sisi-Sternen voller Brillanten verzierte Krone und die am Kunstmarkt hochgeschätzten Gemälde von Alfons Walde, die man in dieser Fülle und Qualität auf keiner anderen Messe finden kann, genauso bereit, wie die großen nationalen und internationalen Meister der Moderne und Gegenwart, in Bild und Skulptur.

Ein stimmiges Rahmenprogramm rundet die fünf Messetage ab, sorgt für Mehrwert und setzt spannende Anreize für den Messebesuch: Etwa, wenn Kunsthändler Alexander Giese mit entsprechender Cocktailbegleitung Freitag, Samstag und Sonntag, jeweils um 15 Uhr, zu seinem kultig unterhaltsamen Experten-Talk „Kunst & Schnittlauch“ einlädt.

Ausgewählte Aussteller und Galeristen verwandeln mit tollen Leihgaben das Hofburg Foyer in einen wetterfesten zeitgenössischen Skulpturengarten, unter anderem mit Arbeiten von Oskar Höfinger, Karl Karner oder mit Billi Thanners „Himmelsleiter“. Nägele&Strubell gastiert mit der aktuellen Ausgabe seines „Kunst und Schönheit“-Projekts, mit jährlich vier zeitgenössische Künstlerinnen gefördert werden. Die diesjährigen Künstlerinnen – Billi Thanner, Fiona Hernuss, Naomi Devil und Danielle Pamp – präsentieren im Rahmen der Messe persönlich ihre für das Projekt geschaffenen Arbeiten, das 2022 unter dem Motto „He’s looking at you kid!“ steht.

Der Schriftsteller und Historiker Georg Hamann erinnert in einer Lesung seines bei Amalthea erschienen Buches „60 x Wien, wo es Geschichte schrieb“ an Orte, Straßen und Plätze an Menschen und Geschehnisse, die die Stadt Wien geprägt haben.

Der Rundgang:

Wiens beste Stücke

Auch die Kunst hat über Wien so manche Geschichten parat. Etwa die, dass die Bau-Fantasien von belächelten Phantasten später von der Realität eingeholt wurden. Phantastische Realisten pflegten das Häuselbauen auch musikalisch, während im Biedermeier die Wienveduten richtig tickten und viele Jahrzehnte später am Westbahnhof die Fotoautomaten blitzten.



Lilly's Art

Die Schwedenbrücke führt von der Taborstrasse über den Donaukanal. Sie hieß im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts noch Ferdinandsbrücke, in einer Zeit, wo auch die Wiener Uhrmacherkunst groß war. Bei Lilly's Art demonstriert man das mit einer prachtvollen Ansicht auf einer Bilderuhr aus der Hand des begnadeten Wiener Bilderuhrmalers C. L. Hoffmeister. Die Brücke erhielt ihren Namen zu Ehren des damaligen Kronprinzen Ferdinand. Das Erbauungsdatum 1819 ist auf dem Mittelpfeiler in römischen Zahlen festgehalten. Die Ansicht war ein hochgeschätztes Motiv, da es die Wiener Innenstadt, das Leben am Fluss und vor allem Wiens Wahrzeichen, den „Steffl“, zeigt. Ein herrliches Stück Wiener Kunst-, Kultur- und Stadtgeschichte, das zum Schauen und Staunen einlädt!

Galerie bei der Albertina • Zetter

Es geht in den dritten Bezirk, an die Ecke Kegelgasse und Löwengasse. Dort steht heute das berühmte Hundertwasserhaus, als real gewordene Vision des Wiener Künstlers und ökologischen Vordenkers: Friedensreich Hundertwasser. Schon in seinem Aquarell auf Papier „Arkadenhaus und Gelber Turm“ aus dem Jahr 1953 klingt vieles an, was dann Mitte der 1980er-Jahre tatsächlich in den Himmel wuchs. „Einmalig schön und dekorativ baut sich das Haus, bestehend aus Fenstern, Fensterrahmen, Säulen, Arkaden in bunter, strahlender Farbigekeit auf. . . Diese lebendige Linearität des Arkadenhauses findet eine Antwort im Himmel, der die Strahlen der Sonne trägt“, steht in der Bildbeschreibung der Galerie bei der Albertina • Zetter, die das Blatt in der Hofburg präsentiert. Man weist darin auch auf einen vom Dach pinkelnden Mann hin. Ein humoristisches Detail, das man dann vor dem Original entdecken und sich erklären lassen kann.

Kunsthandel Freller

„Sie habn a Haus baut / Sie habn a Haus baut / Sie ham uns a Haus herbaut“ hat schon Arik Brauer in seinem legendär gewordenen Lied gesungen. Gebaut wurde also offenbar immer schon viel in Wien. „Siehst den ganzen Tag a graue Mauer / Kriegst a graues Herzel auf die Dauer“, beginnt die zweite Strophe. Kein Wunder, dass der Wiener Phantastische Realismus solch grauem Nachkriegs-Wien farbenfroheste Fantasien und phantastische Welten entgegengesetzt hat. Während seines Studiums an der Akademie, die er 1951 verlies, hat Brauer diese Wienerische Ausprägung des Surrealismus mit den Kollegen Fuchs, Hausner, Lehmden und Leherb begründet. Sein Gemälde „Singmaschine“, die Kunsthandel Freller in der HOFBURG Vienna anbietet, ist ein besonders prachtvolles Beispiel aus dem Jahr 1959 und damit aus der Hochblüte dieser unikaten Kunstströmung.

Galerie Ruberl

Mit Arnulf Rainer gelangen wir zum Wiener Westbahnhof. In der dort aufgestellten Fotoautomatenkabine beginnt er 1968 mit den ersten grimassierenden Selbstporträts in Postkartengröße. Um eine bessere Akzentuierung im Ausdruck zu erlangen, korrigiert Rainer die Fotos mit einem Stift. So beginnt seine Werkgruppe mit den „Face Farces“ und den „Body Poses“. „Wenn ich zeichne, bin ich aufgeregt, spreche mit mir selbst, verziehe mein Gesicht, beschimpfe Leute, bewege und verwandle mich permanent als Leib, Charakter und Person. Diese Nebenerscheinungen bei der Bildnerie wollte ich verselbständigen“, schrieb Arnulf Rainer 1971. Aus dem Folgejahr stammt „Ohne Titel (Body Pose)“ in Mischtechnik auf Silber-Gelatine-Abzug 60 x 50 cm, signiert. Die Galerie Ruberl zeigt die Arbeit und ergänzt dazu: „Die Sprache des Gesichts, die Selbstdarstellung, wird plötzlich als Kunst verstanden, d.h. die Trennung zwischen Kunst und Leben wird dadurch aufgehoben.“



Kreisläufe in der Kunst

Die Zeichen der Zeit, die Liebe zur Natur lassen sich auch in Kunst und Design ablesen und finden. Zum einen, wenn die verwendeten Materialien nachhaltigen Kriterien entsprechen, wie Holz oder Glas. Im besten Fall sind die Stücke krisensicher, etwa wenn sie golden glänzen, oder sie drücken aktuelle Stimmungen aus.

Galerie Gölles

„Neben Materialien wie Stahl, Blei oder Glas ist vor allem Holz der Werkstoff, der Haberpointners künstlerisches Schaffen bestimmt. Dabei legt er großen Wert auf seine Oberflächenbeschaffenheit: Gehackt, geschlagen, mit Metall überzogen entstehen neue Texturen, ein Rhythmus oder eine Intensivierung der Form“, schrieb Kurator Peter Husty anlässlich der Ausstellung der Werke von Alfred Haberpointner im Salzburg Museum 2021/22. In seiner Arbeit „W – GSUN“, 2018, präsentiert von der Galerie Gölles, verwendet der gebürtige Salzburger ausschließlich gebeiztes Fichtenholz, um eines seiner skulpturalen Tafelbilder zu schaffen, die zwischen einer abstrakten geometrischen Form und einem konkreten figürlichen Bild oszillieren, um ihre zeitgenössische Bildsprache zu finden. Die Galerie Gölles zeigt bei ihrem Debüt in der Hofburg Arbeiten von 12 Künstlern, von Brandl bis Zitko, die kritische Zeitgenossenschaft mit künstlerischem Anspruch vereinen und mit souveränem Strich und Guss gesellschaftliche und ästhetische Fragen aufwerfen.

Galerie Artecont

Die Natur stand als Inspirationsquelle im Zentrum des Schaffens von Franz Grabmayr. Das Motiv der Wurzel, ausgerissen, verbrannt oder verkohlt, findet man ab 1973 als Thema in seinem Schaffen, „das mit seinen bizarren Formvorgaben der stark pastosen Malerei des Künstlers entspricht. Die 1980er und 1990er Jahre bringen eine starke Auflösung des Gegenständlichen zugunsten einer gestischen Form. Grabmayr ‚erfählt‘ die Materie und setzt die Dramatik der Naturformen in schonungslos emotionale, energetisch aufgeladene Handschrift um“, schreibt Claudia Lehner Jobst. Exemplarisch nachzusehen ist das im Werk „Angekohlte Wurzel“, 1987, Öl, Asche, Sand auf Leinwand, 118 x 130 cm, bei der Galerie Artecont.

Galerie Alessandro Casciaro

Karl Plattner zählt zu den herausragendsten Südtiroler Künstlerpersönlichkeiten der Nachkriegszeit. Als eines von zehn Kindern wurde er 1919 im Obervinschgau in Mals geboren. Den Vater verlor er schon früh. Nach einer Lehre als Maler in Mals und Brixen studierte er dort bei Sebastian Fasan, Professor an der Akademie in Wien, Freskomalerei. Der Bezug zur Natur ist ein steter Nährboden in seinem auch von der Armut seiner Jugend und der Kargheit des Vinschgau geprägten Schaffen. Einsamkeit, Isolation, Leere, Alter und Vergänglichkeit sind dabei grundlegende Motive Plattners. Seine „Maske“ von 1984, in Tempera mit Wachs auf Holz, 73 x 58 cm, am Stand der Bozner Galerie Alessandro Casciaro scheint ebenfalls diesen Geist zu atmen – Ein Geist, den wohl jeder, nicht erst beim Stichwort „Maske“, nach den vergangenen Jahren durchaus nachvollziehen kann.



The Old Treasury

Gold hat immer Saison! Vor allem wenn es vom US-Traditionsjuwelier Tiffany & Co 1980 zu zwei so schlichten wie prachtvollen Ohrringen gefasst wurde. The Old Treasury lässt sie in seinen Vitrinen funkeln. Wertsteigerung wohl inbegriffen. Immerhin hat schon Charles Lewis Tiffany, Sohn eines Baumwollfabrikanten aus Connecticut, 1837 mit tausend vom Vater geliehenen Dollar jenes Geschäft für Schreibwaren und Galanteriewaren auf dem Broadway eröffnet, das heute ein globales Imperium ist. Auch in den 1980er Jahren waren die Goldohrringe eine sichere Anlage, als die zweite Ölkrise 1979/1980 den Rohölpreis in die Höhe trieb. Förderungsausfälle und die Verunsicherung nach der Islamischen Revolution im Iran, der der Erste Golfkrieg folgte, waren damals die Ursache.

Kovacek Spiegelgasse Gemälde Glas

Glas ist ein großartiges Material. Nachhaltig und recyclebar. Der Pionier im Glasrecycling war übrigens die DDR in den 1960er Jahren, gefolgt von der BRD, Österreich und den Niederlanden. Glasrecycling gilt als Urform moderner Kreislaufwirtschaft. Noch nicht davon betroffen und hoffentlich auch nicht zum Recyclen gedacht, ist die Vase „stellato a canne di murrina“, die Pollio Perelda um 1954 entworfen hat. Die Manufaktur Fratelli Toso in Murano hat sie hergestellt und in der Hofburg ist sie in den Vitrinen bei Kovacek Spiegelgasse Gemälde Glas zu bewundern

Wenn Steine rollen und blühen

Alles Natur? In verschiedensten Ergebnissen haben sich die Künstler immer schon mit allen möglichen Naturen auseinandergesetzt. Vom Liebestreib im alten Babylon bis zu den von den Rolling Stones besungenen Schönheiten geht die Reise. Sichern Sie sich gleich Ihr "Reise"-Ticket!

Galerie Reinisch Contemporary

Margriet Smulders bringt in ihren Blumenstillleben Natur und Kunst einzigartig zusammen, aber mitunter auch Lyrik und Musik. Zu ihrer Arbeit „She combs her hair“ von 2016, ein Photoprint auf Dibond, Diasec, 120 x 160 cm, hat sie der gar nicht typische Stones-Song „She's A Rainbow“ inspiriert. Die Galerie Reinisch bietet die Nummer eins der Edition von sechs Abzügen und zwei Artist Proofs in der Hofburg an und lässt somit das Credo der Niederländerin wirken: „Ich möchte dich in meinen geheimen Garten locken, um dich zu bitten, dich zu verlieren und alles zu vergessen. Sich für den Eros als die Lebenskraft zu entscheiden, die alle Erniedrigung und Verzweiflung überwindet. Mein Werk stellt den Wunsch dar, in der Schönheit Neues zu schaffen und so das Leben im Angesicht des Unerwarteten und Traurigen fortzusetzen.“

Gallery Sikabonyi

„Glas ist ein sehr spirituelles Material, es kann Licht absorbieren oder reflektieren. Es ist lichtdurchlässig oder transparent. Man kann es für Ausdrucksformen verwenden, die man mit Bronze oder Holz nie erreichen könnte“, sagt Zora Palova. Die slowakische Glasbildhauerin studierte ab 1967 an der Hochschule für angewandte Kunst in Bratislava. Später spezialisierte sie sich auf Malerei und erst danach auf Glas und Architektur. Ihre in traditionellen Techniken hergestellten Glasskulpturen sind von ihrer Ausbildung als Malerin beeinflusst. Vor allem aber lässt sie sich auch stark von der Natur inspirieren, wie ihre Werke zeigen. So auch ihre Arbeit „Green Leaf“, ein intensiv grün leuchtendes mit seinen 180 cm Höhe geradezu monumentales Blatt, das sich auf dem Stand von Gallery Sikabonyi erhebt.



Christoph Bacher Archäologie Ancient Art

Der Natur folgte man auch im alten Babylon. „Zeitlose Erotik“ titelt man zu einem Altbabylonischen Terrakotta-Relief aus der 1. Hälfte 2. Jahrtausend v. Chr.

bei Christoph Bacher Archäologie Ancient Art. Zu sehen ist auf der 12,1 cm x 9 cm großen Darstellung eine sogenannte Symplegma-Szene. „Symplegma“ kommt aus dem Altgriechischen, heißt „die Verflechtung“, meinte ursprünglich zwei umschlungene Ringer, wurde jedoch später auch zur Bezeichnung für die wollüstig-erotische Umschlingung beim Beischlaf. Bei Bacher steht ein bärtiger Mann hinter der Frau und ist bis auf eine Kappe unbekleidet. Die Frau trägt nur einen dünnen Gürtel. Ihr rechter Arm ist am Knie des abgewinkelten Beins abgelegt, mit der linken hält sie ein langes Trinkrohr aus Schilf, mit dem sie Bier aus einer hohen Vase saugt. Erotikdarstellungen wie diese wurden ausschließlich in Mesopotamien gefunden. Sie gelten als Votivgaben für Fruchtbarkeitsriten.

Kunsthandel Stock

Natur gegen Zivilisation: „Zivilisation“ nannte Max Ernst (1891-1976) eine Farblithografie von 1975, die bei Kunsthandel Stock ausgestellt ist. Ernst verbrachte die letzten Jahre seines Lebens in Frankreich, von wo auch der wichtigste Zivilisationskritiker Jean-Jacques Rousseau stammt. „Für ihn ist das Denken in der Epoche der Zivilisation durch Entfremdung gekennzeichnet, was seinen Ausdruck im allgemeinen Sittenverfall und in der Verderbtheit findet. Während der Mensch des Naturzustandes seine allgemeine Bedeutung als Mensch noch durch eine ursprüngliche Sympathie gegenüber anderen Menschen erlangt, findet laut Rousseau mit der Einführung von Ackerbau und Eisenverarbeitung eine zufällig bedingte geschichtliche Weiterentwicklung zur Zivilisation statt. Diese Entwicklung führe zur Einrichtung des Privateigentums und einem daraus resultierenden Verständnis des Menschen als Individuum von seinen materiellen, veräußerlichten und vereinzelt Produkten her und sei so der ‚Ursprung der Ungleichheit‘ unter den Menschen.“ (juraforum.de)

Schütz Fine Art

Bei Willy Eisenschitz und auf dem Stand von Schütz Fine Art finden wir Natur und bäuerliche Kultur in schönstem Einklang vereint: Sein Blick auf „La Valette-du-Var“, um 1928, Öl auf Leinwand, 71,5 x 60 cm, zeigt eine stimmige Idylle von Bauernhäusern, einen Bauern auf seinem Ochsengespann im Vordergrund, Gärten mit blühenden Bäumen. La Valette-du-Var liegt nahe von Toulon, in der Provence, eine Region, die Eisenschitz schon 1921 erstmals in seinen Bann gezogen hat, als er die südfranzösische Küste bereiste. „Sie können nicht wissen, wie schön dieses Land ist. Das ist die außergewöhnlichste Kombination von Landschaften, die ich kenne“, schwärmte er und verbrachte ab 1927 für viele Jahrzehnte mehrmonatige Aufenthalte mit seiner Familie in La Valette-du-Var.

Mit Kopf und Köpfchen

Köpfe haben gerne Charakter, auch in der Kunst. Egal ob sie mit ihrem Willen durch die Wand wollen, nicht wissen, wohin mit ihren Gefühlen, sich hinter Abstraktion verstecken, hinter Blumen hervorschauen, unendlich viele sind oder so fantastisch, dass man nur noch staunen möchte.



Kunsthandel Giese & Schweiger

Rudolf Ribarz setzte schon früh seinen Kopf durch – und schlug gegen den Willen des Vaters, eines Kaufmanns, der den Sohn lieber als Nachfolger gesehen hätte, die Künstlerlaufbahn ein. Er ging nach der Handelsakademie auf die Kunstakademie, um mit Studienkollegen wie Emil Jakob Schindler und Robert Russ Landschaftsmalerei zu studieren. 1869 entdeckte Ribarz im Münchner Glaspalast, wo er an der I. Internationalen Kunstausstellung teilnahm, die Franzosen Courbet, Corot und Monet für sich. Er inspirierte sich an den Meistern von Barbizon genauso wie an der Haager Schule. In den 1880er-Jahren wandte er sich verstärkt der Blumenmalerei zu und entwickelte, angeregt vom Japonismus, eine virtuose Darstellungsweise von Blumen. Bei Giese & Schweiger ist das alles herrlich bei „Blumenpracht am Kanal“, um 1889, in Öl auf Leinwand, auf 4 Paneele von jeweils 128 x 45 cm gemalt, nachzusehen.

Galerie Zimmermann Kratochwill

„Out of Breath I“ heißt eine Arbeit von Xenia Hausner in Mischtechnik aus dem Jahr 2005, gezeigt von der Galerie Zimmermann Kratochwill. Man sieht eine liegende Frau, die sich die Seele aus dem Leib zu schreien scheint. Aus Schmerz, aus Furcht, aus Wut? Vielleicht helfen die Worte, die der Schriftsteller Daniel Kehlmann anlässlich der Albertina-Ausstellung 2020 zur Kunst Hausners fand: „Wie also wäre das Leben in einem statt von Gott von Xenia Hausner geschaffenen Universum? Unheimlich wäre es, im ursprünglichen Wortsinn. Es wäre ein Leben, dessen man sich nie sicher wäre. . . Und die Menschen? Diese wären von überwältigender Offenheit und zugleich ganz undurchsichtig. Man verstünde sie, vertrauen aber dürfte man ihnen nicht. Keine ihrer Gesten wäre nur sie selbst, keine ihrer Handlung völlig klar, keine aber auch unbedeutend.“

Kaiblinger - Galerie & Kunsthandel

1923 wurde Hans Staudacher in St. Urban am Ossiacher See geboren. Im Jänner letzten Jahres ist er in Wien gestorben, als einer der bedeutendsten österreichischen Vertreter des Informel, der gestischen Abstraktion. Doch das war nicht immer so. Staudacher begann, fasziniert von den Malern des Nötscher Kreises als Autodidakt. Besuchte schließlich in Kärnten die Malschule von Arnold Clementschitsch. Übersiedelte nach Wien, war in den 1950er-Jahren Secessions-Mitglied und lebte immer wieder auch in Paris, wo er wichtige künstlerische Impulse empfangen hat. Bevor er 1956 Österreich bei der Biennale in Venedig vertrat, malte er 1954 ein beeindruckendes Querformat (Kaiblinger Galerie & Kunsthandel), stark abstrakt, sehr Fünfziger-Jahre aber immer noch durchaus als „Köpfe“, in Öl, Kunstharz, Tempera auf Hartfaserplatte, ca. 65 x 170 cm, erkennbar. Die Tafel ist signiert, datiert und trägt die Ortsangabe: Wiener Secession, November.

Kunsthandel Michael Kraut

Im südlichen Kärnten am Übergang vom Rosental zum Jauntal liegt die kleine Gemeinde Gallizien. Hoch über dem Tal auf kargen Konglomerat- und Schotterterrassen fand Werner Berg dort 1930 den sogenannten „Rutarhof“, der ihm und seiner Familie ab 1931 ein neues zu Hause wurde. Es war eine kleine Landwirtschaft, ein mit Holzschindeln gedecktes Haus, bis in die 1960er Jahre ohne Strom und Fließwasser. Perfekt für Werner Berg, der das Ursprüngliche suchte, ein einfaches Leben wie die Bauern. Über einem alten Schafstall baute er sich sein Atelier und brach hier radikal mit allem Akademischen, fand unter dem Einfluss Noldes seine flächige, bewusst primitive und so typische Malweise, auch für das Ölgemälde von 1958, „Christine im Blumengarten am Rutarhof“, das einen



Mädchenkopf mit roter Mütze vor Märzenbechern, Hyazinthen und Tulpen bei Kunsthandel Michael Kraut zeigt.

Galerie Elisabeth & Klaus Thoman

Ein Kopf, mehr Kopf, viele Köpfe darf man vor Elmar Trenkwalders Arbeit am Stand der Galerie Elisabeth & Klaus Thoman sagen. Sie heißt zwar „ohne Titel“, zeigt jedoch eindeutig einen 130 cm hohen Kopf aus glasiertem Ton, aus dem lauter kleinere Köpfe herauswuchern. „Ich fühle mich als jemand, der die Bilder und Gefühle der Welt aufsaugt. Wie in der Traumarbeit transformiere ich diese Bilder und Gefühle...“, sagt Elmar Trenkwalder. Und Herta Pümpel meint: „Elmar Trenkwalders monumentale Keramikskulpturen erinnern in ihrer Struktur ebenso an prunkvolle Barock- und Rokokoarchitekturen wie an indische Tempel oder spätgotische Ornamente ... Die architektonischen Gebilde verschmelzen mit biomorphen Formen aus der Natur, in denen vegetabile Wucherungen und menschliche Körperfragmente vorkommen.“

Kunsthandel Natalia Riedl

Wenn der Post-Boschist Micha Lobi ganz in der Manier von Hieronymus Bosch die „Versuchung des Hl. Antonius“ in seine, erst auf den zweiten Blick sehr heutigen Fantasien übersetzt, steht er in einer langen Tradition. Denn auch andere Meister wie Matthias Grünewald in seinem „Isenheimer Altar“, natürlich Bosch oder auch Max Ernst und Salvador Dalí haben die Versuchungen des heiligen Antonius durch irdische Lüste und seine Peinigungen durch den Teufel und seine Dämonen bildgewaltig umgesetzt. Als zentrales Motiv fasziniert bei Lobis Interpretation, eine Wurst, Sardinen und anderes verschlingendes Vielkopffmonster. Zu sehen bei Kunsthandel Natalia Riedl.

Apokalypse und Trost

Die Zeiten sind bewegt, und manchmal glaubt man fast, die Apokalypse ist gar nicht mehr so fern. Doch dann gibt es zum Glück noch die Kunst, die Freude und Trost spendet und bereichert, so wie es für manche der Glaube, die Religion kann – und doch führen beide dem Menschen ebenso seine Endlichkeit vor.

Blue Art

Der Buddha besitzt, dank seiner diversen Körper- und Handhaltungen, viele Bedeutungen. Jener, den Blue Art in Wien ausstellt, ist ein stehender Buddha, 130 cm groß, der zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert gefertigt wurde und somit aus dem Ende der Ayutthaya-Periode stammt. Diese Epoche fällt mit der Existenz des siamesischen Königreichs Ayutthaya zusammen, das von der Gründung im Jahr 1351 bis zur Zerstörung durch die Burmesen 1767 dauerte. Die „Späte Ayutthaya-Periode“ wird auch als „Goldenes Zeitalter“ verstanden, das unter König Thai Sa und seinem Nachfolger Borommakot begann und etwa ein halbes Jahrhundert andauerte. Der stehende Buddha zeigt erhobene Hände, deren Handflächen nach vorne weisen. Das wird „Abhaya mudra“ bezeichnet, bedeutet so viel wie „Die Angst vertreiben“ und soll das Gefühl von Schutzverheißung und Furchtlosigkeit vermitteln.



Brenske Gallery

Michael ist ein Erzengel und kommt in den Traditionen des Judentums, Christentums und Islams vor. In der neutestamentlichen Offenbarung des Johannes tritt Michael als Bezwinger Satans auf, den er auf die Erde hinabstürzt. Glaubt man der apokryphen Moses-Apokalypse, dann bläst Michael die Trompete zum Gericht Gottes über den sündigen Adam. Eine russische Ikone der Palecher Schule, um 1800 gemalt, bringt Brenske Gallery in die Hofburg mit. Sie zeigt den Hl. Michael als apokalyptischen Reiter. Dabei wurde der Erzengel Michael gemeinsam mit anderen Heiligen, wie Georg, Sergius und Mauritius, nicht nur als Patron der Soldaten und Krieger verehrt, sondern auch der österreichischen und der Schweizer Polizei.

Galerie Kovacek & Zetter

Auf den ersten Blick ist es ein schwarzer Thermophor. Auf den zweiten Blick erkennt man die Füße, auf denen er steht und die ihm eine menschliche Anmutung verleihen. Die Skulptur hat Witz und meint doch mehr. So wie man das von Erwin Wurm kennt. Seinen Thermophor hat er „Mutter“ genannt, der damit eine wärmende, tröstende, schützende mütterliche Umarmung evoziert. Die überlebensgroße Version, die „Big Mutter“, war in der letzten Fastenzeit auch am Singertor des Stephansdoms zu sehen, als ein Zeichen für Mitmenschlichkeit. An einer „Mutter Small (Black)“, von 2017, aus Muranoglas, 38 cm hoch, kann man sich bei der Galerie Kovacek & Zetter in der Hofburg erwärmen.

Galerie Maier

„Noli Me Tangere“ betitelt der Südtiroler Lois Anvidalfarei die Bronzeskulptur eines sich krümmenden Frauenkörpers aus dem Jahr 2020 (Galerie Maier). Der Titel erinnert natürlich an den christlichen „Noli Me Tangere“-Topos, als Maria Magdalena den auferstandenen Jesus erkennt, ihn umarmen möchte, worauf er ihr „Rühr mich nicht an“ entgegnet. Naturalistische, expressive Körper sind ein Markenzeichen des Künstlers. Matthias Boeckl spricht von einer „Obsession von Körperhaftigkeit mit all ihren Implikationen“ und meint: „Anvidalfarei ist keineswegs zu abstrakt oder zu wenig realistisch, was traditionalistische Kreise üblicherweise den zeitgenössischen Objektkünstlern vorwerfen. Nein, Anvidalfarei ist genau das Gegenteil davon – er ist zu wahrhaftig, zu intensiv, zu lebendig, als dass man davon unbehelligt bleiben könnte.“

Smolka Contemporary

Ideale, unbehelligte Welten, in denen man sich verstecken möchte! Das wäre es. Hubert Schmalix erschafft sie in seinen Gemälden. „Hiding“ nennt er etwa eine dieser Landschaften, 2022 in Öl auf Leinwand gemalt. Smolka Contemporary stellt sie in der Hofburg aus und weiß zu berichten: „Neben zahlreichen Frauenakten gehören vor allem lumineszierende Landschaften und die aus der Vogelperspektive erfassten und in kontrastierenden Farbfeldern aufgelösten kalifornischen Häuserzeilen zu den eindrucksvollsten Beispielen seines reifen Werkes. Die Motive fügen Versatzstücke bukolischer Szenarien wie Berge, Almhütten, Wasserfälle, sprudelnde Bäche und angeschwemmtes Holz zu malerischen Idyllen zusammen. Es ist die permanente Suche nach einem Locus amoenus, der, wenn schon nicht als existentielle Perspektive, so doch als Metapher eines richtigen Lebens im Falschen funktioniert.“



Walter Moskat

In der Kunstgeschichte gilt die Sanduhr als beliebtes Vanitas-Motiv, das die Vergänglichkeit symbolisiert. Es kann aber auch ein „moderneres“ Zeitmessgerät sein, das den Menschen daran erinnert, dass alles seine Endlichkeit besitzt. Statt des verrinnenden Sandes übernimmt diesmal die Radunruh. Denn bis zur allgemeinen Einführung des Pendels um 1660 war sie die am häufigsten angewandte Form des Schwingungssystems. Die von Walter Moskat in der Hofburg ausgestellte Uhr ist eine frühe Renaissance-Hausuhr aus der Zeit um 1580 und besitzt eine solche Radunruh. Das Besondere daran: Das Ziffernblatt mit Bergwerkszeichen und ein Bergmann, der zur vollen Stunde mit dem Hammer auf die Glocke schlägt.

A. E. Köchert

Schmuck trotz der Vergänglichkeit, sagt der Wiener Traditionsjuwelier A. E. Köchert. Dass Jugend und Schönheit ein Ablaufdatum haben, musste auch die legendäre Kaiserin Elisabeth erfahren. Doch der k.u.k. Hof und Kammerjuwelier Alexander Emanuel Köchert hat dem etwas Zeitloses entgegengesetzt. Er hat Sterne mit Brillanten für die Kaiserin entworfen und angefertigt. Die Sterne der Kaiserin Elisabeth gehören zu den berühmtesten österreichischen Schmuckstücken. Sisi besaß 27 dieser Diamantsterne, die sie als Collier, Diadem, Anhänger, Broschen und Haarschmuck tragen konnte. Und ein solches Diadem mit fünf prachtvoll funkelnden Sternen aus 18 Karat Weißgold kehrt für die Messezeit in Elisabeths einstige Residenz zurück.

Von Görz bis Wien

Es wird heimisch und doch so bunt, dass man staunen muss. Große Künstler mit österreichischen Wurzeln, durchs Jahrhundert bis heute: Mušič, Nitsch, Brandl, Mlenek, Scheibl und Zitko lassen die Malerei hochleben.

Galerie Magnet

Zoran Mušič wurde am 12. Februar 1909 in Bukovica bei Görz geboren, als es noch Teil Österreich-Ungarns war. Die Themen des slowenisch-italienischen Malers und Grafikers, der 2005 in Venedig starb, waren vor allem die kargen Landschaften Dalmatiens und Italiens, dazu Stadtszenen aus Paris und Venedig, sowie Portraits und Alltagsszenen der Bauern und Fischer. Zentral sind vor allem auch seine Darstellungen von Pferden, die ihm als Symbol für Freiheit und Menschlichkeit galten. Ein solches, ein „Cavallo“ von 1950, Öl auf Leinwand, 46x61cm, signiert und datiert, zeigt die Galerie Magnet, wo das Werk von Zoran Mušič einen besonderen Stellenwert im Galerieprogramm einnimmt.

Suppan

„Ohne Titel“ ist ein großformatiges (217x170,5 cm) Ölbild auf Leinen, das der 1959 in Graz geborene Herbert Brandl 2012 gemalt hat. Er zählt zu den großen der Österreichischen zeitgenössischen Malerei. Zuletzt wurde ihm 2020 im Belvedere 21 eine große Retrospektive über das Schaffen der letzten 20 Jahre gewidmet, und das Lexikon der Südwest-Galerie schreibt über seine Kunst, passend zum von Suppan ausgestellten Gemälde: „Mit einem großen Kraftaufwand und aus einer starken Körperlichkeit heraus entwickelt Herbert Brandl, mit einem expressiven, expansiv-dynamischen Farbauftrag, flammende und leuchtende abstrakte Farbformationen, die eine starke Raumpräsenz erzeugen. Herbert Brandls Werke sind hoch emotionale Illusionen von Naturereignissen mit einer gewissen analytischen Komponente.“



Kunsthandel Markus Strassner

„Hermann Nitsch hat als einer der wenigen österreichischen Künstler alles erreicht, was in diesem Land an Ehren möglich ist: Er bespielte Burgtheater und Oper, wurde in allen Wiener Museen gezeigt, er bekam den Staatspreis und 2007 ein eigenes Museum im niederösterreichischen Mistelbach, wenig später noch eins in Italien nahe Neapel“, berichtete Brigitte Borchhardt-Birbaumer in der Wiener Zeitung, nach dem Tod von Hermann Nitsch am 18. April 2022 im 84. Lebensjahr in Mistelbach. Vor allem seine Schüttbilder, von denen Kunsthandel Markus Strassner ein 100x80 cm großes aus 2005 in Wien präsentiert, erzielen immer wieder Spitzenpreise auf dem Kunstmarkt. Nitsch strahlt mit seinem Werk international aus, ist etwa auch im Museum für Modern Art und dem Guggenheim Museum in New York präsent.

Kunsthhaus Wiesinger

Aus Wiener Neustadt stammt Johannes Mlenek, wo er 1949 geboren wurde. Sein erster Berufswunsch war, Pilot zu werden. Doch als 1968 ein Freund von ihm abstürzt, besinnt er sich eines Besseren, zieht nach Wien und wird ab 1970 Gasthörer bei Adolf Frohner und Carl Unger an der Hochschule für angewandte Kunst. Seit 1976 ist er als freischaffender Künstler tätig. Das zentrale Thema seiner Bildschöpfungen ist der menschliche Körper, dem er in kraftvollen Strichen in meist überdimensionierten Bildformaten schemenhaft, expressiv, gestisch Ausdruck gibt. Es ist ein konsequentes Werk, ausgestellt etwa im Leopold Museum oder 2020 im Museum Angerlehner in Thalheim bei Wels, aber auch vom Welser Kunsthaus Wiesinger, wenn man „Der Vortänzer“, 2021, Ölfarbe, Acryl auf Leinwand, 200x180 cm, ausstellt.

Galerie 422 Margund Lössl

Hubert Scheibl wurde 1952 in Gmunden geboren, wo die Galerie 422 Margund Lössl zu Hause ist – und Scheibls Arbeiten ihren Platz haben. Auch auf ihrem Stand in der Hofburg mit „Ohne Titel“, 2020, Öl auf Leinwand. Denn so weiß man in Gmunden: „Hubert Scheibl zählt seit den 1980er Jahren mit seinem vielschichtigen Bildkosmos aus Malerei, Zeichnung und fotografischen Arbeiten zu den Größen des nationalen und internationalen Kunstbetriebs. Ab den 1990er Jahren entwickelte sich sein Werk hin zu mehr Flächigkeit. . . Anhand des dramaturgischen Mixes von Farbe, Form und Geste vermag es Hubert Scheibels Kunst, in die Tiefen der menschlichen Psyche einzutauschen.“

Galerie Gölles

Die Galerie Gölles hat ihren Sitz zwar im steirischen Fürstenfeld und führt auch die Arbeiten des Linzers Otto Zitko im Programm. Schaut man bei Gölles auf „Ohne Titel“, 2010, Ölstift auf Aluminium, 149x107,5 cm, versteht man, was Herbert Lachmayr an Zitkos Kunst so fasziniert: „Eine Linie, die Otto Zitko zieht, wenn er malt, setzt die Linie fort, welche der Künstler schon vor langem begonnen hat. Mit dieser Linie ist er ‚unterwegs‘ als einer, der nomadischen Prinzipien folgt, als einer, der in labyrinthischer Vernetzung einen Weg buchstäblich vorzeichnet und ihm nachgeht (respektive vorgeht und ihn nachzeichnet); als einer, der mit raumgreifenden Mal/Zeichen-Gesten ein zweidimensionales Lineament in vorhandene Räume setzt, sie dadurch dynamisiert, entgrenzt und sie um eine ungeahnte Tiefe bereichert, die zeitliche Dimension ahnen lässt.“



DATEN UND FAKTEN

53. ART&ANTIQUE HOFBURG Vienna

10. - 14. November 2022

Do.-So.: 11:00 - 19:00 Uhr

Mo.: 11:00 - 18:00 Uhr

artantique-hofburg.at

facebook.com/artantique.artfairs

instagram.com/artundantique

Veranstaltungsort:

Kongresszentrum HOFBURG Vienna

Heldenplatz

1010 Wien

Eintrittspreise

Tageskarte: 15,00 EUR (inkl. 20% MwSt.)

Ermäßigte Tageskarte: 12,00 EUR (inkl. 20% MwSt.)

Kontakt:

M.A.C.-Hoffmann & Co. GmbH

Hofburg Schweizertor, PF 22

A-1016 Wien

Tel.: +43 1 587 12 93 - 0

E-Mail: office@mac-hoffmann.com

www.mac-hoffmann.com

Pressekontakt

Mag. Stefan Musil

stefanmusil@gmail.com

Tel.: +43 (0) 676 931 66 65



Die Ausstellerinnen und Aussteller 2022

GALERIE BEI DER ALBERTINA • ZETTER
GALERIE ARTECONT
CHRISTOPH BACHER ARCHÄOLOGIE ANCIENT ART
BLUE ART
BRENSKE GALLERY
GALERIE ALESSANDRO CASCIARO
KUNSTHANDEL FRELLER
KUNSTHANDEL GIESE & SCHWEIGER
GALERIE GÖLLES
KAIBLINGER - GALERIE & KUNSTHANDEL
A. E. KÖCHERT JUWELIERE
KOVACEK SPIEGELGASSE GEMÄLDE GLAS
GALERIE KOVACEK & ZETTER
KUNSTHANDEL MICHAEL KRAUT
LILLY'S ART
GALERIE 422 MARGUND LÖSSL
GALERIE MAGNET
GALERIE MAIER
WALTER MOSKAT KUNST & ANTIQUITÄTEN
GALERIE REINISCH CONTEMPORARY
KUNSTHANDEL NATALIA RIEDL
GALERIE RUBERL
SCHÜTZ ART SOCIETY
GALLERY SIKABONYI
SMOLKA CONTEMPORARY
GALERIE MICHAELA STOCK
KUNSTHANDEL STOCK
KUNSTHANDEL MARKUS STRASSNER
SUPPAN
GALERIE ELISABETH & KLAUS THOMAN
THE OLD TREASURY
KUNSTHAUS WIESINGER
GALERIE ZIMMERMANN KRATOCHWILL